

## **Matthäus 17,1-9**

**erzählt von Conny Emele und Sigrid Karus**

**in Bezug auf das große Altarfresko von Maria Hiller-Föll**

**in der Taborkirche in Freudenstadt**

### **Gott begegnen auf dem Berg Tabor**

Es war noch in der Nacht, als Jesus drei seiner Jünger aufweckte und flüsterte: „Kommt mit mir. Ich möchte Euch auf einen Berg mitnehmen. Dort will ich Gott begegnen.“ Johannes rieb sich den Schlaf aus den Augen. Er wusste: Immer wieder verließ Jesus nachts heimlich die Jünger. Dann ging er an einen einsamen Ort. Oft schon war Johannes ihm nachgeschlichen, hatte ihn beobachtet. Immer wieder hatte er das Gleiche gesehen. Jesus ging auf die Knie, schloss die Augen und redete mit Gott, seinem Vater im Himmel. Manchmal weinte er dabei oder schimpfte, manchmal erzählte er laut, was ihn bedrückte oder freute, immer aber folgte dem Reden ein langes Schweigen, eine große Stille. In dieser Zeit hörte Jesus gespannt auf das, was Gott ihm sagte. Er lauschte mit seinem ganzen Körper, mit seinem Herzen und seiner Seele. Nach diesen Gesprächen machte er sich dann auf den Weg zu den Menschen.

Und nun wollte Jesus drei seiner Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes mit auf den Berg nehmen. Johannes sprang auf und machte sich mit Jesus auf den Weg. Sie gingen in der Dunkelheit einen schmalen Pfad durch die Jesreelebene, unter dichten, grünen Bäumen entlang. Dann bestiegen sie den Berg Tabor. „Dieser Ort ist ein besonderer Ort“, sagten die einen Leute in Israel. „Es ist der Nabel der Welt!“ sagten die anderen. Der Berg Tabor lag einsam im Tal Jesreel, von allen Himmelsrichtungen aus konnte man seinen Gipfel sehen. Als die 4 Männer auf halber Höhe des Berges waren, ging die Sonne auf. Wie ein riesiger, roter Ball stand sie am Horizont. Der Himmel färbte sich tief orange.

Am Gipfel angekommen kniete sich Jesus hin. Genauso tat er es immer, wenn er mit seinem Vater im Himmel redete. Die drei Jünger taten es ihm nach. Sie knieten um ihn herum und schauten ihn erwartungsvoll an. Jesus schloss die Augen. Wieder war es still, ganz still... man konnte das Rauschen des Windes hören....

Und dann geschah es: Mit einem Mal wurde das Gesicht von Jesus hell und immer heller. Nein, es war nicht die Morgensonne, die ihn beschien. Jesus selbst war das Licht. Es war ein freundliches, ein lebendiges Licht, wie der Frühling voller Farben in Grün und Gelb. Johannes starrte seinen Herrn mit offenem Mund an. Dann erschienen rechts und links von Jesus zwei Gestalten. Johannes erblickte Männer. Er erkannte sie. Der eine war Mose. Der Jünger sah ganz deutlich jene Tafeln aus Stein mit den Geboten. Jeder in Israel kannte die Geschichte von Mose, jeder in Israel wusste, dass Mose auch schon einmal Gott ganz nah gekommen war, damals auf einem Berg im Sinai. Auf der anderen Seite war ebenfalls ein bekannter Mann: Es war Elia, der berühmte Prophet, der für Gott gekämpft hatte und der auch mit Gott eines Tages in Berührung gekommen war, damals in der Höhle auf dem Horeb,

als Gott sich ihm in der großen Stille offenbarte. Die beiden Männer begannen sich mit Jesus zu unterhalten, erst Mose, dann Elia. Johannes konnte erlauschen, dass sie mit Jesus darüber sprachen, dass er nach Jerusalem gehen müsse um dort zu leiden und zu sterben. Jesu Gesicht wurde ganz ernst. Es lag Schmerz darin. Plötzlich war es Petrus, der sagte: „Freunde, an diesem Ort ist Gott da! Hier können wir Gott nah sein wie Mose und Elia! Das ist ein guter Ort. Kommt, wir bleiben hier. Wir könnten uns doch Zelte bauen wie damals bei der Stiftshütte. Dann könnten wir hier mit Gott wohnen und immer mit ihm zusammen sein!“

In dem Augenblick bedeckte eine Wolke die Männer und das Licht ließ nach. Aus der Wolke vernahmten die Jünger eine Stimme: „Ich bin da! Wann immer ihr mir begegnen wollt, hört auf die Stimme meines Sohnes Jesus. Seine Worte sind meine Worte. Sein Licht ist mein Licht!“ Es war Gott, es war wirklich Gott!!! Die Jünger erschrecken und fuhren zusammen. Sie verbargen ihr Gesicht in ihren Händen und zitterten. Gott war wirklich hier bei ihnen, ganz nah, der große allmächtige, heilige Gott!

Da spürte Johannes auf einmal eine Hand auf seiner Schulter. Vorsichtig schaute er auf. Da stand Jesus, sein Herr, so wie er ihn kannte und schaute ihn an... so wie er ihn schon so oft angeschaut hatte. Wie sehr er diesen Jesus liebte und verehrte. „Habt keine Angst!“ hörte er ihn sagen. Petrus und Jakobus hoben ebenfalls langsam den Kopf. „Erzählt niemandem, was ihr gerade erlebt habt“, sagte Jesus zu den Dreien. „Ihr seid Gott begegnet, das ist etwas ganz besonderes! Bewahrt das Licht in Euren Herzen!“ „Oh, Ja, das werde ich!“ dachte Johannes, „so lange ich lebe!“... Und dann verließen sie den Berg. Johannes ging mit Jesus auf dem Weg und sein Herz war voller Freude.